



Abend-

Zeitung.

81.

Montag, am 5. April 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Eb. Hell.]

Der Engel des Leidens.

Von
Dr. Nürnberger.

Kennt den Engel Ihr, der Eurem Leben
Mit gesenktem Blick zur Seite geht,
Den nicht Lächeln, den nicht Last unschweben,
Dem stets trüber Ernst im Antlitz steht;
Der, den Lilienstengel in den Händen,
Mit dem Wehen doch des Duftes spart,
Und, aus Liebe karg, die Balsamspenden
Den Ermattenden nur aufbewahrt?
Kennt Ihr ihn? — Er ist es, der das Leiden
In den Kranz der Lebensstunden flicht,
Der den heitern Horentanz der Freuden
Durch der Schmerzen Mistlaut unterbricht;
Der, im Hinblick nur auf höh're Zwecke,
Kaum bekümmert um die Gegenwart,
Auf des Daseyns unbestimmter Strecke
Immer beim bestimmten Ziel verharret.
Nieder wirft er mich, mich zu erheben:
In dem stillen, stets verfolgten Plan
Mich veredelt mir zurück zu geben,
Kündigt sich der Leidens-Engel an;
Leise prüfend, was die Schultern tragen,
Ob die Kraft dem Druck gewachsen sey,
Springt der milde Engel dem Verzagen
Mit dem Wehen seines Trostes bei;
Statt dem Menschengest die Kraft zu rauben,
Hebt er tröstend ihn zu sich herauf:
Leuchtend geht dem innern Gott im Glauben
Eine sonnenhelle Aussicht auf;
Bis der Engel, bei dem Schluß des Lebens,
Auf die Lippen Schweigens Siegel drückt,

Damit das Geheimniß des Entschwebens
Nicht zu früh durch leise Hoffnung blickt. —
Oftmals freilich klagt im tiefsten Herzen
Der Enttäuschung schmerzlicher Verdruß,
Aber die Befreundung mit den Schmerzen
Macht das Leiden endlich zum Genuß.
Stillter Engel mit den blassen Wangen
Springe bei mir mit dem Balsamweh'n,
Daß in wolfig-trüber Nacht dem Bangen
Des Ertragens Kräfte nicht vergeh'n!

Sechs Sylvester-Abende.

(Fortsetzung.)

Es traf sich einmal zu Ende des vergangenen
Sommers, daß ich in der Gegend des Louvre ein
Geschäft hatte. Es war früher beendet als ich dachte,
der Tag war angenehm und eben schlug es fünf Uhr,
also noch anderthalb Stunden bis zum Mittagessen.
Ich ließ meinen Wagen die Straße Rivoli einschla-
gen und befahl, daß er an der Ecke der Königstraße
meiner warte, ich selbst aber ging allein und zu Fuße
über den Carrousselplatz, durch den Hof, den Palast
und den Garten der Tuilleries. In einem Seitens-
gange des Letztern bemerkte ich auf einer Bank zwei
Damen, die mich mit einer Art bekannten Wesens,
aber auch zugleich mit einer gewissen Verlegenheit
grüßten. Ich blieb, ihnen dankend, ein wenig stehen,
und gewahrte in der Aelteren die Marquise von Cer-